



ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

2. Fortsetzung.

*

Copyright 1925 by Springhorn-Verlag G. m. b. H., Berlin

Aus einem entfernten Teil des Saales klang Geigenpiel. Ein Herr, der vorher mit einem der drei Flugzeuge als Passagier gekommen war, hatte seinen Mantel abgeworfen und den Geigenkasten, den er bei sich trug, geöffnet, die Geige herausgenommen und sie angefaßt.

Lilly erschrak.

„Otto, bin ich wahnsinnig — ich höre Geigentöne — ich höre jemand eine Melodie spielen.“

„Sei ruhig, Lilly, natürlich — es spielt ja jemand Geige.“

Lilly wandte den Kopf nach der Richtung, aus welcher das Geigenpiel kam. Mitten in dem wirren Lärm des Wartesaals, mitten aus der Panik zu Tode geängstigter Menschen klang diese Geigenmelodie, so wie das Licht eines Gestirns aus dem Unendlichen durch die Sturmnacht in unser Auge zittert.

Der Mann im Ledermantel zeigte auf den Geiger.

„Das ist der Totentanz! Hört ihr? Der Mann spielt euch die letzte Melodie, die ihr noch vernehmt!“

„Ich kann das nicht mehr ertragen, Otto!“ rief Lilly. „Komm, wir wollen weg. Lieber will ich in dem Sturm unkommen als hierbleiben.“

Der Geiger spielte unbeirrt weiter. Er spielte für sich.

Aber das Flugfeld blühte es. Die fernen Bäume standen in grünen und blauen Flammen, und jetzt flogen vom Sturm gepeitschte Graupeln brausend gegen die Fenster.

Willstad eilte mit Lilly aus dem Wartesaal nach einer auf der Luftseite gelegenen Tür und gelangte ins Freie.

Er sah sich um. In dem bereits schweren Sturm stand eine Reihe von Automobilen mit bremsenden Scheinwerfern. Es waren die Wagen, die die Fluggäste nach den Bahnhöfen bringen sollten.

Willstad eilte kurzerhand auf einen der Wagen zu. Bei keinem war ein Chauffeur zu sehen. Willstad kurbelte den Wagen an, setzte sich ans Steuer, während Lilly neben ihm Platz nahm, und fuhr, mit dem Sturm im Rücken, über das Flugfeld nach der großen Chaussee, die ins Innere der Stadt führte.

Aus allen Spitzen des Wagens schossen die kurzen, phosphoreszierenden Blitze und versprengten Flammen und elektrischer Entladungen. Alle Häuser der Stadt standen in grünen und blauen Flammen. Sie glichen Tieren, deren Haare sich sträubten. Die spitzen, nadelförmigen Blitze sprühten aus allen Ecken empor. Von Zeit zu Zeit dröhnten Windhosen an, von Blitzen durchschlagen, und die Gewalt dieser Sturmbel war so fürchterlich, daß sie Sand und Steine in die Höhe rissen, emporhoben und nach allen Richtungen hinaus schleuderten.

Es ging bergab zwischen den Häusern. Willstad hatte die Bremse fest angezogen, aber es mußte nichts,

der Wind blies den Wagen wie einen Segelschlitten vorwärts und warf ihn zuletzt in eine verkehrte Anlage.

Willstad sah keine Möglichkeit, irgendwo Zuflucht zu suchen. Es gab keinen anderen Ausweg, als sich im Wagen gegen das Unwetter so gut zu verschanzen, wie es ging und abzuwarten.

In der Ferne, im Nordosten, wird es heller und heller. Ein Donner folgt dem anderen so rasch, daß sie alle wie ein einziger dumpfer Paukenwirbel ineinander übergehen. Aus dem Nordosten kommt jenes dumpfe Dröhnen des Sturmwindes, das wir nur selten hören und das Mauern zum Beben bringt. Ein tiefer, nicht einmal so sehr lauter Ton, der lähmend wirkt.

Von Nordosten her kommt er, der große Wirbel, ein himmelhoher, auf die Spitze gestellter Trichter aus kreisender Luft, eine Mühle der Vernichtung. Die Luft zittert vom Dröhnen dieses heranrollenden Trichters. Tritt für einen Augenblick Stille ein, so hört man in der Ferne das Brausen und Summen des atmosphärischen Ungeheuers wie den Lärm einer gigantischen Fabrik.

Jetzt hört man auch die anderen Laute. Das sind nicht die Stimmen des Wirbels, das ist das Krachen der Dächer, das Fallen der Schornsteine, das Pfeifen und Schreien der Häuserkanten, das Rauseln losgerissener Bleche.

Der Wirbel kommt. Der Lärm wächst, und beim Schein der Blitze sieht man wie die Dächer sich auflösen, zerprügen, zerbersten, emporflattern und herunterstürzen, als werden sie mit unsichtbaren Riesengeißeln geschlagen.

Wenige Sekunden später war alles ein einziger Wirbel von fliegenden und stürzenden Trümmern, umtost von ohrenzerreißendem Lärm.

Willstad warf sich auf den Boden des Wagens, der, von einem zerblasenen Kiosk zertrümmert, mit diesen Trümmern langsam über die Beete der Anlage hinweg bis unter eine Eisenbahnbrücke gefegt wurde, wo er in einer mächtigen Schneedecke stecken blieb.

* * *

Sjördis sah bekümmert in das Gesicht ihres Vaters. Er saß in dem großen, runden Zimmer des neuen Observatoriums vor einem der vielen, in Halbkreise liegenden gotischen Fenster und starrte hinaus in die Landschaft, die nichts anderes war als ein phantastisches Reich wunderbarer, grotesker und schauriger Schneegebilde. Der Himmel glomm blutrot, auch um die Mittagszeit. Es war ein Purpurrot, das sich erbarmungslos über den ganzen Himmel ergoß. Nordlichter zerrissen es zuweilen mit bunten Flammen. Einzelstehenden Bäumen hatte der Raufreif Tiergestalten gegeben. Die Drähte umgestürzter Telegraphenstangen spannten sich von Hügeln bis in vereistes Buschwerk wie die Saiten einer riesigen,



Dr. Artur Földes

phot. Gertrud Mündel, Berlin

Der Autor unseres im nächsten Heft beginnenden neuen Romans „Golf, Amerika gegen Europa“

verschneiten Geige. Der Felsenhorst am Ufer des Fjords glich einer Burg aus unzähligen, gleißenden Kristallen, aufgebaut mit zackigen Linien, geschmückt mit blühenden Ornamenten. Eine grauerregende Schönheit war es, eine Schönheit, die die Seele frösteln läßt, weil sie die Schönheit des Untergangs ist. Über diesem Bilde vereisten Schweigens glaubte man ein Wort geflüstert zu hören: Vergänglichkeit. Kein Vogel durchzog die Luft, und wenn ein einsamer Mensch durch diese Wüstenei schritt, sah man ihn nicht, denn er mußte in den tiefen Schluchten gehen, die man in den Schnee geschnitten hatte.

„Vater, will es denn gar nicht mehr Frühling werden?“

Radener blickte in sich verfunken in dieses schreckensvolle Bild hinaus.

„Vater, Vater, sag', will es denn gar nicht Frühling werden?“

Radener streichelte sein Kind.

„Du mußt nicht ungeduldig werden, Kind, es dauert diesmal länger, viel länger.“

„Wie lange wird es dauern, Vater, bis es Frühling wird?“

„Das kann ich dir nicht sagen, Hjördis, wir müssen Geduld haben.“

„Wird es dann auch wieder grün werden, Vater?“

„Ja, Hjördis, dann wird es auch wieder grün werden.“

„Werden dann die Vögel wieder singen?“

„Ja, Hjördis, dann werden die Vögel wieder zu uns kommen und werden singen.“

„Und dann, Vater, hören wir auf zu heizen und gehen wieder zum Frühlingsfest nach Vestby?“

„Gewiß, mein Kind.“

„Ist auf der ganzen Welt jetzt kein Frühling, Vater?“

„Doch, mein Kind, weiter im Süden ist schon Frühling.“

„Vater, wollen wir nicht nach dem Süden?“

„Das geht nicht, Hjördis.“

„Warum nicht?“

„Es liegt zu viel Schnee und Eis zwischen uns und dem Süden, da kommen wir nicht drüber hinweg.“

„Du, Vater, sag', ist es da Frühling, wo Klein-Signe jetzt ist?“

Radener streichelte Hjördis.

„Ja, Hjördis, wo Klein-Signe ist, ist immer Frühling“, sagte er langsam.

„Da wär' es doch besser gewesen, Vater, wenn wir alle dahin gegangen wären, wo Klein-Signe mit dem großen Schiff hingefahren ist.“

Radener seufzte tief auf.

„Ja, Hjördis, das wäre vielleicht besser gewesen.“

„Du, Vater, wenn es hier gar nicht Frühling wird, dann fahren wir zu Klein-Signe, nicht?“

„Ja, Hjördis, wenn wir zu lange warten müssen und der Frühling gar nicht kommt, dann geht es zu Klein-Signe.“

„Wie schön rot die Sonne ist, Vater! Wie du aussiehst in der Sonne! Dein Gesicht ist ganz, ganz rot, und wenn du da so rüberguckst, nach der Seite, dann sehen deine Augen so aus wie die Fensterscheiben auf Solbaken, wenn die Sonne untergeht, das sah immer aus, als ob das Haus brennt.“

„Hjördis, es wäre besser, wenn die Sonne nicht so rot aussehen würde. So lange die Sonne so rot ist, bekommen wir keinen Frühling.“ Radener atmete tief auf.

Es klopfte an der Tür.



verbürgt gewissenhafte Werkmannsarbeit

AKTIENGESELLSCHAFT

MIX & GENEST

Telephon- und Telegraphenwerke

Bauabteilung

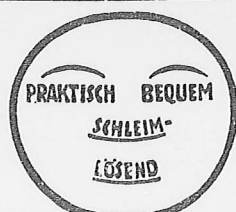
BERLIN W 35, POTSDAMER STR. 38, Kurfürst 5486

Telephonanlagen von zwei Apparaten an und Fernmeldeanlagen jeder Art in Kauf und Miete

**Telefunken
Kopfhörer
und
Telefunken
Sprecher**

ergeben einen hervorragenden
Lautsprecher

ATELIER
TRIJS



Falls in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, direkte Zusendung ab Fabrik franko und portofrei für Mk. 1.50.
Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87/Fu.

Radener wandte sich um und rief: „Herein!“
 Die Tür ging langsam auf. Der Pastor trat ein, gefolgt von
 Manfred Otterberg.
 „Guten Tag, Herr Pastor — guten Tag, Herr Otterberg. Das
 ist ein ungewöhnlicher Besuch. Was bedeutet es denn, daß Sie
 kommen — Schlimmes? Hjördis — geh jetzt zu Sonja, mein Kind.“
 „Ich wollte dich noch so viel fragen, Vater.“
 „Nachher, liebe Hjördis.“
 „Guten Tag, Herr Doktor“, erwiderte der Pastor. „Es bedeutet
 nichts Schlimmes, daß wir kommen. Wir kommen mit Hoffnungen
 zu Ihnen.“
 „Hoffnungen?“
 „Ja, Hoffnungen, Herr Doktor“, sagte Manfred Otterberg, „es
 handelt sich jetzt darum, ohne Zeitverlust zur Tat zu schreiten. Ich
 will keine Umschweife machen. Sie zeigten mir seinerzeit ein Ex-
 periment, bei welchem Sie mit Hilfe eines Energiestrahlers auf
 große Entfernung hin Eis zum Schmelzen bringen konnten. Diese
 Erfindung bedeutet die Errettung Europas, wenn sie ins Große
 überseht wird. Ich habe mit dem deutschen Reichskommissar
 für die Lebensmittelversorgung gesprochen. In diesem Augen-
 blick werden in allen Städten Europas bis zu den kleinsten
 Dörfern Proklamationen veröffentlicht sein, welche der Bevölkerung
 ankündigen, daß mit Hilfe einer neuen Maschine die Häfen eisfrei
 gemacht werden können. Also, Herr Doktor, ich bin gekommen,
 um mit Ihnen dieses Werk in Gang zu setzen.“
 Radener war totenbläß geworden. Es dauerte eine Zeit, bis
 er sprechen konnte. Der alte Pastor war bestürzt.

„Was ist Ihnen, Herr Doktor?“ fragte er. „Sie werden ja so
 blaß — sind Sie krank — fühlen Sie sich schlecht?“
 „Nein, nein“, antwortete Radener tonlos.
 „Aber was ist Ihnen, Herr Doktor?“ fragte Manfred.
 Radeners Hand zitterte, als er sie auf den Schreibtisch stützte.
 „Herr Otterberg“, begann er, „um Gotteswillen, was haben
 Sie da angerichtet!“
 „Wie so?“ fragte Manfred bestürzt.
 Radener ließ sich in einen Stuhl fallen und stützte den Kopf
 in die Hände.
 „Herr Doktor, was ist Ihnen — was bedeutet das?“ fragte Manfred.
 Nur mit Aufwendung aller Selbstbeherrschung und all seiner
 Nervenkraft vermochte Radener zu sprechen.
 „Herr Otterberg, das war ein Laboratoriumsexperiment unter
 ganz besonderen Bedingungen — mein Gott, mein Gott — was
 für ein Unheil, was für ein Unheil! Es war ein Laboratoriums-
 experiment! Vereiste Häfen können Sie mit dieser Vorrichtung
 nie und nimmer aufschmelzen!“
 „Aber warum nicht? Um Gotteswillen — weshalb nicht?“
 fragte Manfred voller Angst.
 „Erstens einmal fließt das Schmelzwasser nicht ab und die
 Strahlung wirkt nur durch dünne Schichten, sie wird vom Schmelz-
 wasser sehr rasch absorbiert, dann ist der Energiebedarf im Ver-
 hältnis zur Leistung sehr hoch, und um etliche hundert Pferde-
 stärken oder noch mehr in solche Strahlung zu verwandeln, dazu
 gehören Vorrichtungen, die wir nicht so im Handumdrehen bauen
 können, das würde ja Monate und Monate dauern. Man müßte
 ja ganz neue Versuche machen.“

Wickend

1/2 Pfd.
 Paket
 Mk. 1.70



CARISCH
 CARL RICHARD SCHMIDT
 KAFFEE-IMPORTURÖSTEREI/TEE-IMPORT.
 KAKAO-SCHOKOLADE-U. KEKSFABRIKEN
 29 GESCHÄFTE IN GROSS-BERLIN.

Wir sind billiger

als Theater mit sogenannten
 Vorzugskarten

Ohne Rundfunk-Quittung

werden täglich 2500 Plätze
von 1.— bis 5.— M.
 verkauft; jeder Platz ist numeriert
 und hat freie Sicht auf die Bühne

Beginn 8 Uhr
 Jeden
 Monat neues
 Programm
 Tageskasse:
 Lützow 7557



Die
 Varieté - Bühne

Achtung! Stichwort an der Scala-Kasse:
„Funk-Stunde!“ Sie erhalten
 dann immer den besten noch
 vorhandenen Platz jeder Kategorie

Deutschlands edelstes Tafelwasser
 Heilwasser bewährt gegen Gicht, Rheu-
 matismus, Gallen-, Nieren- u. Blasenleiden
 wie alle Erkrankungen der Schleimhäute.
Kaiser Friedrich Quelle
 (Freibach (Hain))
 Niederlage Berlin: Heino Krack & Hankwitz
 W. 35, Potsdamer Str. 112a Lützow 6733

FÜR RUNDFUNK IST DER RECHTE MANN
 NUR DIE FIRMA
FRITZ SARAN
 BERLIN W 57 POTSDAMER STRASSE 66
 UNERREICHTE AUSWAHL IN APPARATEN UND
 ZUBEHÖRTEILEN

L. Juergens

 Mal- u. Zeichen-
 bedarf f. Künst-
 ler, Techniker,
 Schule u. Haus
Alexanderplatz

„Es geht wirklich nicht?“ fragte Manfred, der das nicht glauben wollte, was er eben gehört hatte.

„Nein, es geht nicht“, sagte Radener.

„Das ist entsetzlich — das ist ganz entsetzlich!“ stöhnte Manfred.

„Das ist die eigentliche Katastrophe.“

Der Pastor stand ruhig und aufrecht. Das tiefrote Licht der Sonne brannte auf seinem Gesicht. Er war von dieser Mitteilung Radeners selbstverständlich nicht irgendwie erschüttert worden.

„Ich bewundere Ihre Ruhe, Herr Pastor“, sagte Manfred Otterberg nach einer kleinen Pause.

„Da ist nichts zu bewundern, Herr Otterberg. Ich habe mir von vornherein gar keine Hoffnung gemacht. Ich glaube nicht an Ihre alles überwindende Wissenschaft.“

Radener hob das Gesicht.

„Aber, Herr Pastor, mit welchen Mitteln wollen Sie denn gegen eine solche Katastrophe kämpfen? Sie können doch von uns Wissenschaftlern wirklich nicht verlangen, daß wir in diesem Falle an die Macht von Gebeten glauben!“

„Nein, Herr Doktor, das wäre eine sehr naive Forderung, und das wäre auch eine Verfeinerung des letzten, tiefen Sinnes eines Gebetes. Aber die Versicherung kann ich Ihnen geben, Herr Doktor: Nicht diese Heimsuchung, die uns Gott gesandt hat, ist schuld an Not und Elend, sondern die Unverträglichkeit der Menschen. Sie haben der Menschenliebe geographische Grenzen gezogen und nennen das auswärtige Politik. Die Nationen Europas haben sich an Überschriften begeistert, an Formen, hinter denen kein Inhalt war. Nicht dieses Eis, nicht dieser Schnee noch diese Stürme sind die Katastrophe, sondern die wahre Katastrophe, die spielt sich in den Seelen der Menschen ab, die wahre Katastrophe ist die Unfähigkeit dieser Menschen, ein brüderliches Ganzes zu bilden. Europa stirbt an seiner Unverträglichkeit, an nichts anderem!“

Manfred war ans Fenster gegangen und blickte hinaus. Er drehte sich plötzlich um, von heftiger Unruhe befallen.

„Was machen wir nur, Herr Doktor“, rief er. „Die werden telegraphisch hier anfragen, was das Ergebnis meiner Besprechung mit Ihnen ist. Das Ministerium will Antwort von mir haben.“

„Am besten schweigen wir“, antwortete Radener.

„Warum wollen Sie nicht aufrichtig sagen, wie es ist?“ fragte der Pastor.

„So mit einem einzigen Telegramm die Hoffnung von Millionen von Menschen zerstören zu müssen, das bringe ich nicht fertig“, sagte Manfred und ging unruhig im Zimmer auf und ab.

„Sie haben etwas Furchtbares angerichtet, Herr Otterberg“, sagte Radener. „Ich will Ihnen keine Vorwürfe machen, Sie konnten ja aus meinem Experiment keinen anderen Schluß ziehen.“

„Ich bin schuld an all dem Unglück“, rief Manfred verzweifelt, und ich wollte helfen, ich hatte gar keinen anderen Gedanken — nur helfen wollte ich! Ich hätte mich auf die Geheiß meines eigenen Schicksals in diesem Augenblick etwas mehr bestimmen müssen — mir ist noch nichts geglückt, mir ging immer alles schief!“

„Meine Herren“, sagte der Pastor, „soweit ich diese Angelegenheit begreife, scheint man also in Europa an eine Rettungsmöglichkeit zu glauben, die sich in diesem Augenblick, innerhalb dieser vier Wände, als ein Irrtum erwiesen hat. Es ist sinnlos, die Menschen weiter in dem Glauben zu lassen, es käme eine Rettung.“

„Das ist entsetzlich“, sagte Manfred mit gepreßter Stimme. Er sank auf einen Stuhl und vergrub das Gesicht in die Hände. „Solche Unglücksmenschen wie ich sollten überhaupt keine guten Vorsätze fassen und keine guten Absichten haben — es kommt nur Schlimmes dabei heraus.“

Der Pastor trat zu Manfred heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Im Gegenteil, Herr Otterberg, gerade solche Menschen wie Sie, die glauben, daß alles Gute, was sie beginnen, schlimm endet, sollen fortfahren, Gutes zu tun und gute Absichten zu hegen, denn, was Schlimmes daraus wird, fällt nicht ihnen zur Last, aber Sie würden sich wider das Edele in Ihnen verfühnen, wenn Sie es Ihren Misserfolgen gestatten würden, Ihren Charakter zu untergraben. Es kommt nicht auf das an, was Sie erreicht haben, es kommt auf das an, was Sie ehrlich und mit aller Kraft gewollt haben.“

Manfred hatte die Hand des Pastors ergriffen, aber er konnte nichts sagen.

Die Wiedergeburt der Schönheit!

Runzelnbildung — eine Folge mangelnder Hautfunktion

Es ist merkwürdig, daß das klassische Altertum und die alten Ägypter, die doch gewiß so etwas wie kosmetische Industrie kaum hatten, ihren Körper viel naturgemäßer, viel wirksamer und schönheitsfördernder pflegten als wir heute. Studieren wir die Hieroglyphen altägyptischer Denkmäler, so stellen wir fest, daß es z. Zt. der bildschönen Königin Kleopatra ein geheim gehaltenes Mittel gab, das den Körper geschmeidig und frisch erhielt und eine geradezu zauberhaft anmutende Verjüngungswirkung auf verwelkte und runzlige Haut entfaltete.

Dieses Mittel, verbunden mit einer dem anatomischen Bau der Haut, den Hautporen, den Drüsen und den Nerven angepaßten Anwendungsmethode kommt in der Hortiflor-Kosmetik zum Ausdruck. Sie verleiht die Anwendung porenverschmierender Cremes, hautreizender Puder und Schminken und auslaugender Seifenwäsungen, durch die das Altern der Haut gefördert wird: Die oberste Epithelschicht der Haut verhornt, und allmählicherstarren die beim Sprechen, Lachen, Weinen, kurz, bei jeder Mimik entstehenden Falten. (Siehe Bild 1.) Das Altern der Haut wird verhütet, verwekte Haut wieder frisch und runzelnfrei gemacht durch die Hortiflor-Creme, die nichts mit der sonst üblichen Kosmetik zu tun hat. Die Hortiflor-Creme beseitigt die Zirkulationsstörungen der Haut und hält die Hautfunktion in Ordnung, von der Schönheit, Gesundheit, ja unser Leben abhängt. (Siehe Bild 2.) Daher ist außer der Hortiflor-Creme mit ihrer klassischen Anwendungsmethode eine pflegende, nicht auslaugende Hautreinigung erforderlich, die durch die Hortiflor-Seifen mit der Cremeachse erzielt wird.

Unsere Haut ist dem prächtigsten Kleide vergleichbar. Mutter Natur hält es in Ordnung, bessert es aus, erneuert es ständig. Läßt es atmen und verleiht ihm unendliche Schönheit. Wie viele, allzu viele nehmen an diesem Kleide der Schönheit durch schädliche Mittel frühzeitig Schaden. — Die Forschungen Prof. Kestners über



Bild 1



Bild 2

„Durch Hortiflor-Kosmetik bekommt die Haut einen wunderbar zarten Schmelz. Auch der Duft Ihrer Hortiflor-Creme und Seife ist köstlich.“

Wenn wir nebenstehend zwei Abbildungen bringen, so wollen wir bildlich nur den Tatsachen Ausdruck geben, wie sie uns von Damen der Gesellschaft berichtet wurden.

Eine Idealehe wird nur auf die Dauer glücklich bleiben können, wenn beide Teile ihr Äußeres nicht vernachlässigen, beide Teile bemüht bleiben, auch dann aneinander Gefallen zu finden, wenn die Flitterwochen verrauscht sind. Die Anwendung der Hortiflor-Creme hat daher auch nichts mit Eitelkeit zu tun.

In dem Fachblatt über Kosmetik hat der bekannte Kosmetiker Dr. C. Peters, Augsburg, auf Grund eingehender Untersuchungen die verjüngende und jung erhaltende Wirkung der Hortiflor-Kosmetik ausdrücklich bestätigt.

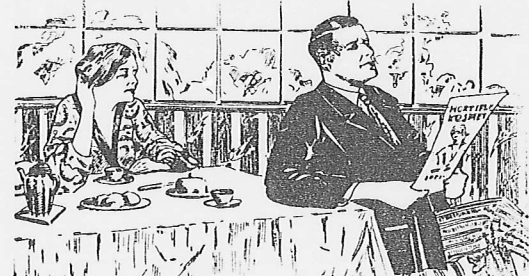
Unsere Ausführungen werden Sie überzeugen haben, daß die Hortiflor-Kosmetik einen soliden Aufbau besitzt. Uralt Erfahrungen und die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung bilden in ihr ein harmonisches Ganzes.

Dennoch bitten wir Sie, sich erst unser umfangreiches Beweismaterial, insbesondere die Gratisproben, laut auszuscheidendem Gratisbezugschein kommen zu lassen. Einen Anfangserfolg werden Sie schon nach einigen Tagen erzielt haben.

NB. Benutzen Sie in Waschräumen von Gaststätten niemals gebrauchte Seife und gebrauchte Handtücher, durch die Sie sich anstecken können. Der Hortiflor-Automat liefert Ihnen jedesmal frisch und sofort gebrauchsfertig Hortiflor-Creme-



Wiedergefunden — durch Hortiflor-Kosmetik



Die Ehemüden

Klimawirkung haben ergeben, daß die unbehinderte, insbesondere die angeregte Hautatmung das geeignetste Mittel ist, um unser Blut u. uns. Gesamtbefinden zu bessern. Davon ausgehend, dient die Hortiflor-Kosmetik nur dem Zweck, schön zu sein und nicht bloß schön zu scheinen.

Die Konzertsängerin Frau Grete Korten schreibt uns:

Hier abtrennen!

Gaststättenbesitzer erhalten auf Anfrage postwendende Offerte.
Hortiflor-Vertrieb
G. m. b. H.
Berlin 177,
Alexandrinenstr. 26
Tel.: Dönh. 4735 4736

Im Briefumschlag, mit einer Freimarke versehen, einsenden an:

Hortiflor-Vertrieb G. m. b. H., Berlin 177,
Alexandrinenstr. 26.

Senden Sie mir kostenlos und portofrei:

1. eine Gratisprobe Hortiflor-Creme,
2. eine Gratisprobe Hortiflor-Creme-Seife,
3. die Broschüre: „Die Wiedergeburt der Schönheit.“

Name:

Wohnort:

Straße:

Adresse deutlich mit Bleistift vermerken! — Es steht Ihnen auch frei, eine mit obigem Text versehene Postkarte zu benutzen

Kadener stand auf.

„Ich gehe jetzt zu meinem Telegraphisten. Wir werden an die russische Regierung funkeln und sie nicht mehr im Nullaren lassen.“
Damit verließ Kadener das Zimmer.

* * *

Willstad war mit Lilly einen Tag später als Manfred eingereist. Kadener hatte sich zunächst geweigert, Willstad zu empfangen. Als er aber vom Tode Sigrids erfuhr, zerbrach der Widerstand, und die einstigen Rivalen reichten sich, wenn auch nicht in Versöhnung, die Hand, inmitten der Einsamkeit einer sterbenden Landschaft.

Willstad fühlte sich in dieser Umgebung überflüssig. Aber sein Wunsch, nach Deutschland zurückzukehren, ließ sich nicht mehr erfüllen. Die schweren Stürme, die in den kommenden Wochen ankamen, die weitere Verschlimmerung der Lage in Europa verminderten jede Aussicht darauf, die Rückreise antreten zu können.

Eines Nachmittags verabschiedete sich Willstad und sagte, er wolle, da seit einigen Tagen klares Wetter sei, ein wenig auf Skiern die Umgegend durchstreifen, vor allem, um sich etwas Bewegung zu machen und frische Luft zu schöpfen.

Willstad nahm den Weg von Vestby nach dem Fjord. Keine Seele begegnete ihm, kein Vogel war weit und breit zu sehen und im Schnee suchte man vergebens die Fährte irgendeines Tieres. Die Bauerngehöfte waren ausgestorben und lagen tief, bis zum Schornstein, im Schnee vergraben. Die längst erfrorenen und erstorbenen Wälder gliхerten, eingehüllt in Raubreif und Schnee. In der Nähe des Fjords angekommen, schwenkte Willstad nach Süden ab und wanderte, bis er auf einer der Höhen stand, von denen aus man den Fjord überblicken konnte.

Willstad atmete in tiefen Zügen, er stützte sich auf die tief in den Schnee gestoßenen Skistöcke.

„Eigentlich gehört jetzt kein Mut mehr dazu, es ist nur noch ein Entschluß — eine Hebelhaltung. Und doch — merkwürdig, wie einen die Erinnerungen ans Leben fesseln — vielleicht ist überhaupt das ganze Leben nur Erinnerung, nur die Sehnsucht, sich Erinnerungen zu schaffen, von denen man zehrt. Versicherungspolice gegen die Langeweile. Immer wieder tauchen diese Bilder auf, wenn man von ihnen Abschied nehmen will. Man will verkaufen — und

die Aktien steigen. Auf einmal! Komische Aktie: Leben. Nein — nein — ich fange an, zu überlegen, und das geht nicht. Sowie man überlegt, schwankt man. Da, die Sonne, blutrot, also wirklich wie durch eine rubinrote Glasscheibe — eigentlich ganz interessant.

Das Leben ist eine Schule, in der es niemand bis zum Abiturienten-Examen bringt. Man geht schon vorher kaputt. Die Spartaner brachten die Kranken um. Unsere Kultur bringt die Gefunden um.

Ich will mir mal die Skier abschmalen — so, da liegen sie, wenn ich sie nicht mehr habe, kann ich auf keinen Fall zurück — auf keinen Fall! Vielleicht komme ich sonst noch auf den Gedanken — nein — es hat ja doch keinen Sinn. Ich habe nichts mehr zu erwarten — also weg damit! Da fliegt der eine — jetzt saust er hinunter, über den Felsen weg, da unten steckt er im Schnee. Jetzt der andere — ah, der fliegt besser, der kommt sogar bis aufs Eis beim Fjord, wie ein kleines Streichholz saust er, jetzt ist er weg.

Wie still es ist. Es singt in meinen Ohren. Der Wind scheint auch ein wenig zu rauschen. Ja, ja, Otto Willstad, auf deinem Schreibtisch stand ein Bild, ein kleiner Junge von fünf bis sechs Jahren, mit ein paar trockigen, blauen Augen und einem freundlich geschweiften und doch energischen Mund. Ein netter, kleiner Kerl! Man hätte beinahe glauben können, es wird ein Dichter daraus oder irgendein stürmisch vorwärtsdrängender Geist. Das warst einmal du! Das hast du auch nicht geglaubt, daß du so verbogen und zerbröckelt werden würdest. Jetzt stehst du hier am Ende des langen, langen Weges — unerfüllte Hoffnungen deiner Mutter — unerfüllte Hoffnungen von dir selbst, Trümmer, Scherben . . . In unserer Rechnung ist irgend etwas falsch. In dieser Welt stimmt irgend etwas nicht, deswegen stimmt auch im Leben aller Menschen irgend etwas nicht — die Ansprüche, die wir ans Leben stellen, sind eigentlich furchtbar niedrig — aber jetzt muß man endlich Ruhe finden!

Herr Gott — wie mich dies Kinderbildnis auf meinem Schreibtisch quält! Wie eine nicht eingelöste Verpflichtung. Ich kann aber nicht mehr! Ruhe — Ruhe — Ruhe! Man muß einmal zur Ruhe kommen!“

*

Schluß des Romans

als Funtspiel am Donnerstag, den 13. Mai 8 Uhr, und im nächsten Heft.

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne ist folgender:

Drücken Sie, wie unten abgebildet, einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser oder besser in Chlorodont-Mundspülwasser und spülen Sie damit unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbige Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische hinterbleibt. Kaufen Sie sich noch heute eine Tube Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste.

